

Seite 2**Alltagszeug zum Spielen /**
Mit Kochlöffeln auf hoher See**Seite 3****Entwicklung /**
Die Entzauberung der Welt
Familien-Freizeit /
Ausflüge für Anfänger**Seite 4****Allein mit Kind(ern) /**
Mamas Neuer**Liebe Mutter,
lieber Vater,**

„Zieh’ bitte eine Mütze an!“ „Warum, Mama? Papa hat auch keine an!“


Wenn’s ums Anziehen geht, lebt meine Frau auf der Venus und ich auf dem Mars. Sie baut auf Textilien, ich setze auf die Abwehrkräfte des Körpers.

Auch sonst erleben unsere Kinder des öfteren, dass Mama hü und Papa hott sagt. Manchmal stecken dahinter unterschiedliche Erfahrungen und Werte, die wir aus unseren Elternhäusern mitgebracht haben, manchmal nur die Tagesform: Wenn ich mich zum Beispiel freue, am Abend mit den Jungen toben zu können, während Bettina sich nach einem Tag voller Kinderlärm nach Ruhe sehnt.

„Aber fehlt euren Kindern so nicht die klare Linie?“, zweifelte kürzlich ein Bekannter. Im Gegenteil: Ich finde, sie verkraften das prima. Sie erleben, dass man verschiedener Meinung sein, sich trotzdem respektieren und Kompromisse finden kann. Außerdem streiten Bettina und ich ja nicht immer; in grundlegenden Erziehungsfragen sind wir ziemlich einig.

Im Übrigen versuchen wir uns an einen Satz eines erfahrenen Erziehungsberaters zu halten: „Wer leidet, hat Recht.“ Will sagen: Wer die Folgen ausbaden muss, soll auch entscheiden. Vielleicht achte ich deshalb demnächst doch mehr auf die Mützen. Denn wenn die Jungen sich erkälten, ist in erster Linie Bettina als Krankenpflegerin gefordert...

Ihr


Josef Pütz

VORBEREITUNG AUF DIE SCHULE

So werden Kinder spielend fit

Ein Jahr vor dem ersten Schultag ihrer Kinder erwacht bei vielen Eltern die Spannung: „Noch zwölf, zehn, acht... Monate, dann geht’s los. Dann muss unser Kind so viel Neues verkraften und lernen – wäre es nicht gut, dafür ein bisschen zu üben?“

Die Antwort lautet kurz und bündig: Nein. Denn alle Fähigkeiten, die Kinder für einen guten Start in der Schule brauchen, erwerben sie im Alltag der Familie, im Kindergarten und auf dem Spielplatz.

Neugier: Die Lust zu lernen bringen Kinder mit auf die Welt. Eltern fördern sie, wenn sie die Fragen der Kleinen ernst nehmen und sich davon selbst zum Nachforschen anstecken lassen. Auch eine Umwelt, in der es viel zu entdecken gibt, spannende Ausflüge, gute Bücher, Fernsehsendungen und Computerspiele halten die Wissbegierde wach.

Selbstständigkeit: Jede Aufgabe und jede Entscheidung, die Eltern ihren Kindern überlassen, trägt dazu bei – vom Waschen und Anziehen bis zu kleinen Besorgungen und Arbeiten im Haushalt.

Soziales Verhalten: Die beste „Schule“ für den Umgang mit anderen bieten Kindergarten, Spielplatz und Geschwister – und Eltern, die zu Hause die zuverlässige Beachtung zwischenmenschlicher Regeln vorleben und einfordern.

Sprachvermögen: Erlebnisse zu erzählen oder Wünsche und Meinungen auszudrücken gelingt Kindern immer besser, wenn die Eltern aufmerksam zuhören und nicht ständig korrigieren. Und ihr Wortschatz wächst beim Vorlesen ganz von selbst.

Konzentration und Ausdauer: Ein gutes Training bieten alle Spiele und Aufgaben, die Kindern Spaß machen. Genaues Hingucken und -hören fordern und fördern zum Beispiel Puzzles und Suchrätsel, Vorleserunden und gute Musik-CDs. Hauptsache, die Kinder werden dabei nicht dauernd gestört und können Angefangenes zu Ende zu bringen.

Gedächtnis: Regelmäßig die Pflanzen auf dem Fensterbrett zu gießen und ähnliche >>>

>>> Aufgaben trainieren die grauen Zellen von Kindern. Auch Spiele wie „Memory“ oder „Kofferpacken“ tragen dazu bei.

Geschicklichkeit: Die Fingerfertigkeit fürs Schreiben holen sich künftige Abc-Schützen beim Schneiden, Malen, Kneten, Matschen, Abwaschen und Abtrocknen.

Selbstvertrauen: Jede Aufgabe, die ein Kind meistert, und die Anerkennung, die es dafür erntet, stärken sein Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten. Um so bereitwilliger

packt es neue Aufgaben an – auch in der Schule.

Vorkenntnisse im Lesen, Schreiben oder Rechnen brauchen Schulanfänger dagegen nicht. Eine „Schule vor der Schule“ stört möglicherweise sogar die Unbefangenheit der Kinder und weckt Ängste: „Oje, was kommt da bloß auf mich zu!“ Sinnvoll ist dagegen alles, was ihre Neugier befriedigt und ihre Vorfreude stärkt:

- > Besuche in der Schule beim „Tag der offenen Tür“ und beim Schulfest,

- > (Bilder-)Bücher, die vom Leben in der Schule erzählen,
- > Kontakte zu älteren Kindern, die schon die Schule besuchen,
- > Spielsachen und Utensilien, mit denen sie „Schule spielen“ können.

Und wenn ein Kind selbst „richtig“ lesen und schreiben lernen möchte? Dann können Eltern ruhig sagen, wie dieser Buchstabe oder jenes Wort heißt, und sich von ihm einfache Wörter diktieren lassen. ■

ALLTAGSZEUG ZUM SPIELEN

Mit Kochlöffeln auf hoher See



Was sollen Emmas Eltern jetzt davon halten? Ihre Tochter hatte so gestrahlt, als sie das liebevoll ausgesuchte und bestimmt nicht billige Mitbringsel von Mamas Freundin auspackte, und sich herzlich bedankt. Aber jetzt, wenige Minuten später, spielt Emma nur mit der Verpackung. Der Karton hat sich in ein Puppenbett verwandelt, das Geschenkpapier in schicke Bettwäsche für ihre Lieblingssuppe. Das eigentliche Geschenk steht derweil abseits...

Ob Spielzeug- oder Schuhkarton, Küchen- und Klopapierrollen, Stoffreste, Stöcke oder Steine: Oft sind es gerade die einfachsten Dinge, die die Fantasie von Kindern wecken. Überall in der Wohnung und in der

Natur entdecken sie versteckte Spielideen. Mit einer Decke und ein paar Stühlen bauen sie im Nu eine Höhle; wunderbar, wenn Geschwister, Freunde oder Eltern mitmachen und gemeinsam eine Geschichte darum spinnen – vielleicht von einer Bärenfamilie, von Trollen oder Räubern? Schachteln und Kartons lassen sich mit Farbe, Schere und Klebstoff als Puppenstube oder Zoo-Gehege für Spielzeug-Figuren gestalten, oder sie entwickeln sich zu Außerirdischen mit Haaren aus Wollresten und Knöpfen als Augen. In einem Wäschekorb stechen junge Abenteurer* zu Fantasiereisen in See, mit Kochlöffeln als Ruder und einer Küchenrolle als Fernrohr. Leere Plastikflaschen werden zum Parcours, der zum Slalomlaufen, Rollern oder Radeln einlädt. Und was wohl in Zeitungen und Joghurtbechern, Wäscheklammern, Eierkartons, Steinen, Ästen und Kastanien alles drinsteckt?

Das große Plus dieses Zeugs zum Spielen gegenüber üblichem Spielzeug ist (abgesehen davon, dass es keinen Cent kostet): Es ist „unfertig“, nicht einseitig auf eine Nutzung festgelegt; umso freier können Kinder ihre Fantasie damit entfalten. So entsteht eine Wirklichkeit aus erster Hand, die sie selbst gestalten – ganz anders als beim Umgang mit „fertigem“ Spielzeug, der Playstation oder beim Fernsehen, wo sie eine Kunstwelt aus zweiter Hand konsumieren, die sie weder aktiv selbst erkunden noch verändern können. Beim Spielen mit Alltagsmaterial erfahren sie sich als neugierig, kreativ und

selbstwirksam, entwickeln Freude am Experimentieren und Entdecken. Und ihre Eltern freuen sich über selbstbewusstere, zufriedener Kinder. ■

Atempause

Im Garten meines Lebens

Im Garten meines Lebens
wachsen
Bäume
Blumen auf bunter Wiese

Im Garten meines Lebens
locken
verwilderte Winkel
undurchschaubares Dickicht

Im Garten meines Lebens
erkenne ich
Dornen
brennende Nesseln

Im Garten meines Lebens
darf alles da sein
birgt alles in sich
einen geheimnisvollen Sinn

Margot Bickel

ENTWICKLUNG

Die Entzauberung der Welt

Passt der gute weiße Ritter aus dem Vorlesebuch, das Johann so liebt, wirklich in jeder Nacht verlässlich auf, dass die Monster nicht unter dem Bett herauskommen? Und ist der Nikolaus, der gestern die Kita besucht hat, überhaupt der echte? Der große Florian hat jedenfalls behauptet, sein Onkel hätte sich nur als Nikolaus verkleidet!

Johann durchlebt gerade eine Entwicklung, die Fachleute als „Abschied von der magischen Phase“ bezeichnen. Gerade noch haben Hexen und Elfen, Ritter und Monster, auch der Osterhase und das Christkind seine Welt teils bedrohlich, teils helfend bevölkert. Doch jetzt gewinnt allmählich ein neuer Realismus die Oberhand; Johann lernt zu unterscheiden, was wirklich ist und was ins Reich der Fantasie gehört. Hirnforscher können das beobachten: Die linke Gehirnhälfte, die für das logische Denken zuständig ist, gewinnt in diesem Alter mehr Einfluss gegenüber der rechten, die Geschichten liebt und gerne alles Erlebte in Zusammenhang bringt. Eben noch vertraute Johann darauf, dass der weiße Ritter ihn beim Klettern auf dem Spielplatz notfalls auffängt und ihm bei Auseinandersetzungen mit älteren Kindern beisteht – jetzt versteht er immer deutlicher, dass er selbst auf sich achtgeben muss.

Für Fünfjährige ist das keine leichte Zeit. Johanns Eltern merken das daran, dass ihr Sohn neuerdings extrem dünnhäutig ist. Wenn die Mutter nur mal streng schaut, fängt Johann schon an zu weinen, erst recht wenn sie schimpft. Überhaupt nimmt er sich alles, was nicht glattläuft, sehr zu Herzen. Kein Wunder: Die Entzauberung seiner inneren Welt lässt ihn wahrnehmen, dass er verletztlich ist und dass er vieles alleine noch nicht sicher kann. Und er weiß,



wie sehr er noch auf Mamas und Papas bedingungslosen Rückhalt angewiesen ist. Deshalb ist es ihm so wichtig, dass alles gut ist zwischen ihm und seinen Eltern.

Auf der anderen Seite äußert sich die neue Ordnung in Johanns Gehirn in einer fast fieberhaften Wissbegier. Johann rechnet schon gerne und versucht immer öfter, Buchstaben zu Wörtern zusammenzusetzen. Er fragt und fragt und fragt – neulich wollte er wissen: „Was ist eigentlich eine Supernova?“ Seine Mama war ziemlich verduzt und dachte: Es wird Zeit, dass das Kind in die Schule kommt.

Wäre da nur nicht diese extreme Sensibilität – könnte die Schule Johann am Ende doch überfordern? Doch nach der U9 bescheinigt ihm der Kinderarzt, dass er ein aufgewecktes Kind ist und der Einschulung nichts entgegensteht. Auch nicht seine momentane Unausgeglichenheit, die die Eltern am ehesten mit viel Verständnis beruhigen können (> **EB 29, Motzig, dünnhäutig und liebhungrig**).

FAMILIEN-FREIZEIT

Ausflüge für Anfänger

Es macht Spaß (und es „bildet“), Neues zu sehen und zu erleben. Und es stärkt das Familiengefühl, wenn alle – Mama, Papa, Geschwister, vielleicht sogar Oma und Opa und/oder die beste Freundin – mit von der Partie sind. Gut also, wenn Ausflüge zum Wochenend-Standard der Familie gehören. Gut aber auch, wenn Eltern sich dabei nicht zu viel vornehmen, dann könnte das Unternehmen nämlich in Frust und Knatschen enden.

Vor solchen Enttäuschungen schützen

- > eine kurze Anfahrt, am besten mit dem Fahrrad. Mit dem Auto, Bus oder Bahn sind 30 Minuten das Höchste.
- > kindgerechte Ziele. Dazu gehört alles, worüber es Bilderbücher gibt. Und möglichst dürfen die Kinder, was sie dort vorfinden, nicht nur angucken, sondern auch anfassen und ausprobieren.
- > Entschleunigung. Die Kinder geben beim Besichtigen und Erkunden das Tempo vor. Wenn sie im Zoo deshalb nur die Hälfte der Tiere „schaffen“ – auch gut!
- > aktive Pausen, zum Beispiel auf einem Spielplatz. Ihren Bewegungstrieb können Kinder in diesem Alter nicht beliebig unterdrücken.
- > Futter für die Leckermäuler. Bei schönem Wetter schmeckt's auf der Wiese besser als im Café.
- > ein rechtzeitiges Ende. Nach zwei, höchstens drei Stunden sind Fünfjährige voll mit Eindrücken.

Fotos, die Eltern unterwegs machen, und Mitnehmsel halten Erlebnisse wach, reizen zum Erzählen und wecken Vorfremde auf den nächsten Ausflug. Irgendwann vielleicht sogar zum gleichen Ziel – manche verändern sich mit der (Jahres-)Zeit. ■

ALLEIN MIT KIND(ERN)

Mamas Neuer

Als Finn zweieinhalb und Mia gerade ein Jahr alt waren, ging unsere Ehe in die Brüche. Seitdem wohnen die Kinder bei mir, ihr Papa kümmert sich allerdings sehr gut um sie.

Jetzt, drei Jahre später, hat sich eine liebevolle Beziehung zwischen mir und einem Kollegen entwickelt. Für mich ist das wie ein Wunder: Lutz und ich lieben uns und sind uns inzwischen sicher, dass wir zusammenbleiben wollen. Auch Finn und Mia haben meinen „Neuen“ nach und nach bei Ausflügen und Besuchen kennengelernt und mögen ihn sehr. Unsere Sorge, die beiden könnten eifersüchtig reagieren, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt – keine Anzeichen von offener Bockigkeit, Ablehnung oder stillem Rückzug. Klar: Auf den ersten Blick geht die Zeit, die ich Lutz widme, von der ab, die vorher aus-

schließlich den Kindern gehörte. Andererseits kann ich mir jetzt manche Arbeiten mit Lutz teilen und gewinne dadurch mehr Zeit für uns alle. Und vielleicht spüren Finn und Mia ja auch, dass die Beziehung zu Lutz ihre Mama glücklich macht.

Inzwischen fühlen Lutz und ich uns so sicher, dass wir unsere Beziehung „offiziell“ machen wollen. Konkret: Wir wollen zusammenziehen. Aber wir werden auf der Hut bleiben. Oft genug haben wir gehört und gelesen, dass es alles andere als einfach ist, eine Partnerschaft gleich mit Kindern zu starten. Wir haben uns deshalb fest vorgenommen, uns viel Zeit zu lassen. Denn im Alltag sieht vieles doch anders aus als bei Ausflügen. Ich bin froh, dass Lutz dafür Verständnis hat. Er geht sehr behutsam mit den Kindern um und beansprucht nicht die Vaterrolle; den guten Kontakt der Kids zu ihrem Papa wollen wir unbedingt weiter pflegen. Vielleicht kann Lutz für Finn und Mia

so etwas werden wie ein väterlicher Freund; die wesentlichen Erziehungsfragen sollen auch in Zukunft weitgehend die leiblichen Eltern entscheiden.

Zwar träume ich oft davon, dass wir vier wieder eine „richtige“ Familie bilden. Aber ich weiß: Das geht nicht. Bis die Kinder und Lutz richtig miteinander vertraut sind, brauchen wir alle noch viel Geduld: Wenn sich ein Kind oder Erwachsener zu wenig gesehen fühlt, wenn unsere Meinungen, gerade im Blick auf die Kinder, auseinandergehen, wenn die weitere Familie mit unserem Zusammenleben „fremdelt“, wenn die Kinder älter werden und Lutz vorhalten, dass er nicht ihr Vater ist... Aber erst einmal sind wir optimistisch und überglücklich, dass wir uns gefunden haben. ■



Anna, 34

Edelstein

Im Supermarkt spricht mich die alte Dame mit Gehhilfe an und fragt, ob das da hinten mein Sohn sei. Mir rutscht das Herz in die Hose! Oh nein – hat Sven „schon wieder“ etwas angestellt? „Ja“ antworte ich vorsichtig. „Sie haben einen tollen Jungen! So zuvorkommend und hilfsbereit. Ich kann mich ja so schlecht bücken und ihr Junge war sofort bei der Stelle!“ Wow!!! Das tut gut, nach all den negativen Rückmeldungen aus der Schule in der letzte Woche. Mir steigen Tränen in die Augen. DANKE!

Maria (38)

Weitere hilfreiche Hinweise für die Anfangsphase einer Stief- oder Patchworkfamilie finden Mütter und Väter im Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik München www.familienhandbuch.de/familie-leben/familienformen/elternschaft/index.php

Impressum

Herausgeber: AKF e. V., In der Sürst 1, 53111 Bonn, Tel. 0228 / 68 44 78-16 (8–15 Uhr), info@elternbriefe.de, www.elternbriefe.de
Redaktion: Elisabeth Amrhein (Würzburg), Beate Dahmen (Simmern), Hubert Heeg (Bonn), Renate Holze (Essen), Dr. Petra Kleinz (Dortmund), Josef Pütz (Mönchengladbach; verantwortlich)
 Die Texte der Elternbriefe basieren auf der Haltung und dem pädagogischen Ansatz von „Kess-erziehen“ (www.kess-erziehen.de).
Hinweis: In den Texten wechseln wir willkürlich zwischen der männlichen und der weiblichen Form und/oder verwenden geschlechtsneutrale Formulierungen; gemeint sind immer alle Geschlechter.
Fotos: Photocase: wronge57 (1); iStockphoto: PeopleImages (2)
Illustrationen: Renate Alf

Bestellung: www.elternbriefe.de/bestellen